

[s.n.]

Autor(en): **Sattler, Harald Rolf**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 32

PDF erstellt am: **10.07.2024**

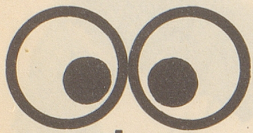
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Themen



sehen
dich
an

Senator Mansfield forderte die amerikanische Regierung auf, mit Jugoslawien freundschaftliche, wenn nicht gar herzliche Beziehungen zu unterhalten. In Finanzprosa übersetzt: Eine neue Dollarmilliarde wird demnächst die USA verlassen und in Richtung Belgrad abfließen.

Belgrad ist aber auch nicht knauserig und finanziert gerne und ausgiebig amerikafeindliche Periodika, wie etwa die in Triest erscheinende «Primoski Dnevnik». – Kreislauf der Dinge!

Nixon wiederum forderte die amerikanische Regierung auf, über Nordvietnam die Blockade zu verhängen, damit der Zufluß von Waffen aus Großbritannien und ande-

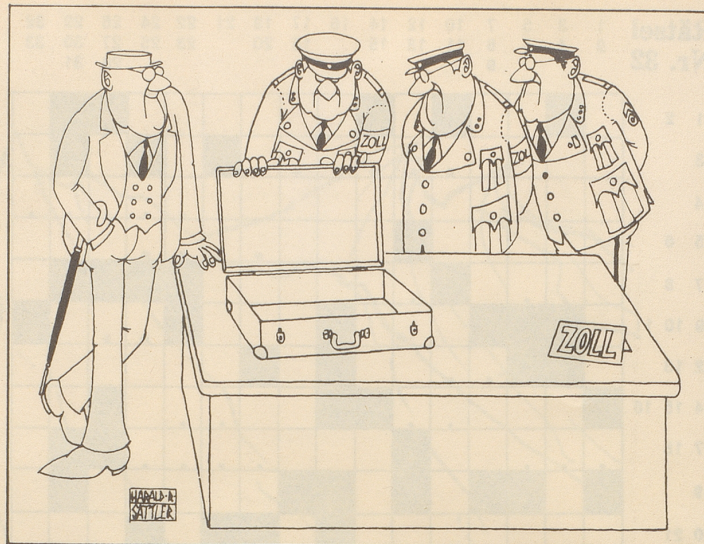
ren Ländern der freien Welt an den Vietcong, einmal aufhöre! Nixon will also nichts Geringeres, als daß die Administration Johnson ihre guten, wenn nicht gar herzlichen Beziehungen zu den übrigen Nato-partnern, gefährdet. Wie weltfremd!

«Europa im Tunnel», lautete die apokalyptische Headline des «Vaterland», Luzern, anlässlich der feierlichen Eröffnung der Autobahn durch den Montblanc. – 1 Tropfen Druckerschwärze und der weißer als weiße Bergriesen rückt in eine neue Perspektive!

Fast wäre ja «Europa im Tunnel» eine interne französische Angelegenheit geworden, da, wie jedermann vergessen hat, das Aostatal im Jahr 1945 von de Gaulle befreit wurde. Es bedurfte des starken Druckes von Truman und Churchill, damit er es wieder räume.

Es ist – schreibt das «Bündner Tagblatt» – eine grobe Irreführung naiver Menschen und ein gewissenloses Ausnutzen ihres Ehrgeizes, wenn man Methoden anpreist, nach denen man innert kürzester Zeit und völlig mühelos eine Fremdsprache «vollkommen beherrscht». Wer beherrscht schon seine eigene Muttersprache? Niemand! Ein zeitgenössischer Dichter ging sogar so weit, den Leuten, die «die Sprache beherrschen», zuzurufen: Die meine macht mit mir, was sie will!

In Delsberg, keine Erst-Augustfeier! Sonntag niemals. GP



Erstaugustliches

Der Regierungsrat des Kantons Luzern hat eine neue Verordnung für den Gebührenbezug für Polizeistundenverlängerungen erlassen. – Darnach ist auch die Polizeistundenverlängerung am 1. August gebührenpflichtig. An den Fastnachtstagen dagegen wird – selbstverständlich – keine Gebühr erhoben, vermutlich weil Fastnacht bedeutungsvoller ist als der 1. August. In der Innerschweiz, notabene! Eine Gedankenverbindung zwischen erstem August und dummem August drängt sich hier auf. Auch angesichts der Tatsache, daß ein innerschweizerisches Aktionskomitee zu einer Bauerdemonstration auf dem historischen Schlachtfeld von Sempach aufrief: auf den 1. August. Eine Demonstration für landwirtschaftliche Preisforderungen!

Es war bisher gut eidgenössische Sitte, an der Bundesfeier vor allem zu danken, zu danken und daran zu denken, daß wir alle frei (geblieben) sind, den gemeinsamen gegenwärtigen Standort in der Umwelt zu bestimmen und die Zukunft unseres Landes zu erwägen und dabei das Ganze im Auge zu haben und Sonderinteressen angesichts dieses Ganzen für einmal zu vergessen. Eine schöne Sitte, wie gesagt. Daß es ausgerechnet die «helvetische Bauernsage» war, die von dieser Sitte abging, ist bedauerlich, zeigt aber andererseits deutlich genug, wie euphemistisch es von manchen Bauernvertretern ist, wenn sie ständig ihre schwarzweiße Malerei repetieren, wonach die Stadt der Ort des Sittenzerfalls, das Bauerntum aber der Hort der guten Sitte sei. Besser als diese Demonstration der Pseudowinkelriede auf dem Schlachtfeld Winkelrieds – am 1. August – gefielen mir die Artikel, die in zahlreichen ländlichen Zeitungen mit vorwiegend bäuerlicher Leserschaft erschienen sind, und in denen es u. a. heißt: «... aber wir können doch weder Augen noch

Mund verschließen vor der offenkundigen Tatsache, daß es unsern Bauern heute – genau wie der übrigen Bevölkerung – besser geht als je zuvor, und daß sie, wenn man mit ihnen zu sprechen Gelegenheit hat, das auch gerne zugeben, ja, daß man bei ihnen kaum je auf die vielzitierte Erbitterung und Radikalisierung stößt ...»

Wenn schon Komitees, dann doch viel lieber Bundesfeier- als Aktionskomitees für Demonstrationen. Der Verzicht auf dessen Demonstration eidgenössischer Gemeinsamkeit am 1. August könnte leicht dazu führen, daß man nach dem 1. August diese Gemeinsamkeit mit bäuerlichen Scharfmachern auch nicht mehr pflegt. Bruno Knobel

Des Gängers Fluch

Es steht – man kann's begreifen – ein Gänger – weich im Knie – vor einem Zebrastreifen. Und schimpft. Und flucht. Und wie.

Und blind in seinem Schrecken zerschellt er – leichenfahl – den braven Wanderstecken an einem Blinklichtpfahl.

«Weh euch», ruft er im Rasen, «ihr Straßen voller Lärm, gebläht mit Auspuffgasen im quellenden Gedärm!

Weh euch in eurem Hasten, ihr Autos groß und klein! Nie möge euch ein Rasten, ein freier Parkplatz sein!

Vergessen euer Name! Vergessen und verraucht! Vergessen die Reklame, die uns als Opfer braucht!»

Er hat es so gesprochen, geschneuzt ins Taschentuch. Vergessen und verrohen! – Das ist des Gängers Fluch. Brusa

